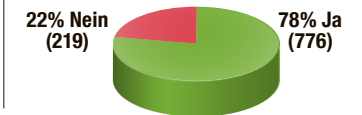


## Frage des Tages

Ist die Herbstwarenmesse in ihrer heutigen Form attraktiv?

Die Messeleitung stellt Überlegungen über die Zukunft der Herbstwarenmesse an. Das Aus könnte eine Option sein. [www.baz.ch](http://www.baz.ch)

Das Ergebnis der Frage von gestern: **Wollen Sie einen sichereren Centralbahnplatz?**



# Die Uni wird nur für Baselland billiger

Morgen entscheidet der Baselbieter Landrat über Leistungsauftrag und Trägerbeitrag

Von Thomas Dähler

**Liestal.** Seit Wochen wird in den beiden Basel über Sparmassnahmen und einen Bildungsabbau bei der Universität Basel debattiert. Doch in Tat und Wahrheit ist der beantragte Globalkredit der beiden Trägerkantone für die kommenden vier Jahre sogar leicht höher als in der Vorperiode. Was sich dabei jedoch geändert hat, sind die Unterschiede bei der Belastung der beiden Kantone. In den Jahren 2018 bis 2021 kostet die Universität Basel den Kanton Baselland insgesamt 619,2 Millionen Franken, den Kanton Basel-Stadt 706,4 Millionen. Im Betrag von Basel-Stadt inbegriffen sind ein teilweiser Verzicht auf Mieteinnahmen und Kulturgelder aus Baselland.

Morgen Donnerstag schlägt für die Universität die Stunde der Wahrheit: Der Baselbieter Landrat entscheidet über den Leistungsauftrag und den Trägerbeitrag für die kommenden vier Jahre. Insgesamt soll die Universität Basel 2018 bis 2021 von den beiden Basel mit 1305,6 Millionen Franken unterstützt werden. In der Vorperiode waren es 1304,9 Millionen. Stimmen der Landrat und in einer Woche auch der Grosse Rat dem Regierungsantrag zu, wäre der Wachstumskurs der Universität gestoppt.

Der Entscheid morgen in Liestal ist nur ein definitiver, wenn auch der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt nächste Woche die entsprechende Vorlage genehmigt. Vorgesehen ist, dass Basel-Stadt 55,1 Millionen Franken des Baselbieter Anteils übernimmt. Unter dem Strich kostet die Universität Basel den Kanton Baselland damit im Durchschnitt jährlich 154,8 Millionen Franken, 8,9 Millionen weniger als in der letzten Leistungsperiode – trotz eines höheren Anteils an den Studierenden.

Die Regierungen der beiden Kantone haben dabei nicht nur vereinbart, dass Basel-Stadt dem Baselbiet finanziell entgegenkommt. Sie haben die Universität Basel auch dazu verpflichtet, die höheren Kosten aus der eigenen Kasse zu finanzieren. Sie kann dies, hat sie doch aus den früheren Kantonsbeiträgen ein ansehnliches Polster an Eigenmitteln erspart.

### Uni finanziert Mehrkosten selber

Wegen der Mitfinanzierung der Neubauten und den zusätzlichen Medizinstudenten entstehen der Universität Basel in den nächsten vier Jahren Mehrkosten von 41,4 Millionen Franken. Wegen dieser Zusatzkosten plant die Universität Sparmassnahmen im Umfang von 44,2 Millionen Franken. Ein Leistungsabbau ist allerdings nicht vorgesehen. Offen ist nur, wie sie die Lücke finanziert. Zur Diskussion stehen neben strukturellen Verbesserungen höhere Semestergebühren für alle oder auch nur für Bachelor- und Master-Studierende aus dem Ausland. Gemäss dem bikantonalen Bericht kann die Universität den Betrag allerdings auch «mit

der Auflösung von Reserven bestreiten, die sie in den Jahren 2007 bis 2017 bilden konnte», wie es wörtlich heisst.

Dass die Universität Basel den Kanton Baselland künftig erheblich weniger kosten wird, ist der Vereinbarung der beiden Regierungen zu verdanken. Insgesamt wird Baselland während den vier Jahren um 55,1 Millionen Franken entlastet. 40 Millionen stammen dabei aus dem früheren 80-Millionen-Deal, der noch nicht ausgeschöpft ist. Zusätzlich entlastet Basel-Stadt das Baselbiet mit einem Mietzins-Verzicht von 10 Millionen und dem Verzicht von 5,1 Millionen Franken aus der Kulturpauschale.

Unter Dach ist der neue Leistungsauftrag mit Globalkredit erst, wenn beide Parlamente die Vorlage genehmigt haben. Geschieht dies nicht, würde bis auf Weiteres der alte Leistungsauftrag gelten. Doch könnte die bikantonale Trägerschaft damit noch in diesem Jahr mit einer Frist von zwei Jahren gekündigt werden.

Damit besteht erheblicher Druck auf die beiden Parlamente, dem Verhandlungsergebnis der beiden Regierungen ihren Segen zu erteilen. Dass es

nicht so weit kommt, ist noch immer ungewiss. Die Kritik im Baselbiet an der Vorlage ist gross. Während SVP-Landräte die ungenügenden Sparmassnahmen und das fortgesetzte Bekenntnis zu einer Volluniversität kritisieren, wettern Sozialdemokraten gegen die drohende Erhöhung der Semestergebühren und gegen den Bildungsabbau, den sie hinter den Sparmassnahmen vermuten.

### Polparteien entscheiden

SVP-Präsident Oskar Kämpfer hatte bei der Bekanntgabe der Übereinkunft zwischen den beiden Regierungen moniert, dass man zwar jahrelang verhandelt habe, aber nicht zu einem richtigen Abschluss gekommen sei. Herausgeschaut habe «eine vernachlässigbare Summe». SP-Landrat Jan Kirchmayr hatte damals per Twitter verbreitet: «Unverantwortlicher Abbau bei der Uni Basel zulasten der Bildung, Forschung und Innovation; und die Schweiz soll eine Forschungsnation sein.»

Stimmen im Landrat SP und SVP gegen den Leistungsauftrag, hätte dieser keine Mehrheit. Die Beratungen in der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission lassen allerdings darauf schliessen, dass es nicht so weit kommen wird. Die Kommission empfiehlt die Vorlage mit elf zu einer Stimme bei einer Enthaltung zur Annahme.

Inoffiziell durchgesickert ist, dass die SP über eine Stimmenthaltung nachdenkt. Wie sich die SVP verhält, ist unklar. Am Montag verbreiteten die drei bürgerlichen Parteien FDP, SVP und CVP ein gemeinsames Communiqué, in welchem zur Uni stellvertretend CVP-Präsidentin Brigitte Müller-Kaderli zitiert wird: «Bei der Universität Basel ist vonseiten der Regierung ebenfalls ein guter Weg auf Augenhöhe eingeschlagen worden.»

### Der Universitätsrat ist komplett

**Basel/Liestal.** Der Zürcher Medienprofessor Otfried Jarren wird in Basel Mitglied des Universitätsrats. Die Regierungen von Basel-Stadt und Baselland haben gestern die einzige noch offene Position im Universitätsrat besetzt. Gleichzeitig bestätigten sie Ulrich Vischer als Präsidenten bis 2019. Ab 2020 soll gemäss dem Beschluss der Regierungen ein Baselbieter das Präsidium übernehmen. Die Regierung von Basel-Stadt hat gestern auch die fünf bisherigen Mitglieder im Rat bestätigt. Neben Vischer sind

dies die Musikerin Daniela Dolci, Roche-Konzernleitungsmitglied Gottlieb A. Keller, die Juristin Sibylle Schürch und Regierungsrat Conradin Cramer. Bereits im September von der Baselbieter Regierung gewählt wurden die fünf Vertreterinnen und Vertreter des Kantons Baselland: Kathrin Amacker (bisher), Christian Bosshard (neu), Jürg Gutzwiller (neu), Beat Oberlin (neu) und Regierungsrätin Monica Gschwind (bisher). Der Universitätsrat wird sich an seiner ersten Sitzung im Januar selbst konstituieren. td

# Rückschlag für das Unispital

Verlust von Spitzenmedizin

Von Joël Hoffmann

**Basel/Liestal.** Die Fusion von Unispital Basel und Kantonsspital Baselland (KSBL) hat mitunter das Ziel, die Hochspezialisierte Medizin (HSM) in der Region zu halten, was nicht zuletzt auch für den Forschungsstandort Basel essenziell ist. Die beiden Häuser müssen ihre Fallzahlen zusammenziehen, um genügend Fälle ausweisen zu können, damit sie wieder die Bewilligung für die komplexen Operationen erhalten. Nun hat die Gesundheitsdirektorenkonferenz die HSM-Leistungsaufträge für die Bauchchirurgie neu vergeben: Das Unispital und das KSBL verlieren Stand jetzt den Bereich Speiseröhrenchirurgie, weil sie in den letzten Jahren alleine und auch zusammengezählt zu wenig Fälle hatten.

Das für Bauchchirurgie spezialisierte Claraspital hat zwar die Mindestfallzahlen souverän erreicht, doch für Patienten, die mehrere Krankheiten haben, ist das Unispital zuständig. Sollte das Unispital die Speiseröhrenoperation trotz Kooperation mit dem KSBL verlieren, müssten die betroffenen Patienten neu nach Bern oder Zürich.

Unispital-Direktor Werner Kübler versucht zu beschwichtigen. Zum «Regionaljournal» von Radio SRF sagte er: «Es ist lediglich bedauerlich, dass wir in der Bemessungszeit auf zu wenige Fälle kamen. Nachdem wir vor einem Jahr aber eine Kooperation mit dem KSBL eingegangen sind, dürften wir dieses Jahr aller Voraussicht nach die Fallzahlen erreichen.» Das KSBL hat seinerseits gleich in drei von fünf HSM-Disziplinen ungenügende Zahlen. Da sie diese aber an das Unispital abtritt, ist diese Entwicklung nicht dramatisch.

Die Spitäler dürfen nun Stellung nehmen, danach werden die Gesundheitsdirektoren entscheiden. Deren Beschluss kann das Unispital beim Bundesverwaltungsgericht anfechten.

# Der Basler Herbstwarenmesse droht das Aus

Die Messeleitung arbeitet an einem Neukonzept – ein klares Bekenntnis zur Traditionsmesse gibt es nicht



**Draussen hui, drin pfui.** Während auf dem Messeplatz die Post abgeht, herrscht in den Hallen der Herbstwarenmesse Endzeitstimmung. Foto MCH Group

Von Mischa Hauswirth

**Basel.** Die Aussteller waren schon länger nicht mehr zufrieden, erzählt ein Aussteller. Die Kosten für Standmiete und die Messeteilnahmen überstiegen bei einigen Ausstellern die Einnahmen. Die Teilnahme in Basel wurde zunehmend zum Defizitgeschäft.

Obwohl die Messe Schweiz von steigenden Besucherzahlen in den vergangenen zwei Jahren berichtet, ist der Sinkflug der Herbstwarenmesse über die vergangenen Jahre gesehen augenfällig – die Besucher bleiben weg. Vor allem die Jungen, wie eine Ausstellerin der Basler Zeitung berichtet.

Offenbar will die Messeleitung nun Veränderungen und schreckt auch vor einem Bruch mit der Tradition nicht zurück. Nach der 90. Ausgabe der Herbstwarenmesse 2017 ist es gut möglich, dass es im kommenden Jahr keine Neuauflage geben wird. Auf das Ende der Herbstmesse angesprochen, sagte

Sabrina Oberländer, Kommunikationsverantwortliche bei der MCH Messe Schweiz AG, zuerst, dass es offen sei, ob die Herbstwarenmesse wieder stattfinden, und ein Ende nicht ausgeschlossen werden könne. Autorisieren wollte sie jedoch nur folgendes Zitat: «Wir sind generell daran, das Konzept der Herbstwarenmesse zu überprüfen, und befinden uns mitten in der Entscheidungsfindung. Es wird Konzeptänderungen geben. Was die beinhalten, können wir zurzeit nicht sagen.»

### Besucherzahl unter Erwartung

Ein Aussteller sagt, dass an der Herbstwarenmesse 2017 eine Art Endzeitstimmung zu spüren gewesen sei. Er halte auch die von den Messeverantwortlichen genannten gesteigerten Besucherzahlen für unrealistisch. «Denn an der Messe, an der ich war, kamen weniger Besucher», sagt er.

Noch 2016 schrieb die MCH Messe Schweiz, die Herbstwarenmesse habe

neuen Schwung und 87523 Besucher verzeichnet, was ein Plus von 17 Prozent bedeutet habe – im 2017 sollen es weitere zwölf Prozent mehr gewesen sein. «Die Mehrheit der Besucher und Aussteller begrüsst die neu gesetzten Akzente bei den Highlights», hiess es bei den Verantwortlichen.

Die Probleme sind schon länger bekannt. «Die Frankenstärke und die Nähe zu Süddeutschland beeinflussen das zurückhaltende Konsumverhalten stark. Den Organisatoren der Herbstwarenmesse ist bewusst, dass dies erst der Anfang der Veränderung der Messe ist», schrieb die Messe vor exakt einem Jahr.

### Ohne würde etwas fehlen

Dass die Aussteller Probleme mit der Herbstwarenmesse haben, liege nicht zuletzt an den hohen Standmieten, sagt ein Aussteller. Marcel W. Buess, Präsident der IVB Behindertenselbsthilfe beider Basel, fügt an: «In

den letzten Jahren verfolgte ich die Entwicklung mit dieser Messe mit Wehmut.» Die Organisation IVB stellt seit Jahren an der Herbstwarenmesse aus. «Ich habe bei der obersten Messeleitung das Engagement und das Herzblut für diese Herbstwarenmesse vermisst.»

Die IVB hat jedes Jahr ihre Dienstleistungen auf rund 500 Quadratmetern präsentiert. «Die Herbstwarenmesse war eine wichtige Plattform für uns, weil es uns die Möglichkeit gab, mit der Bevölkerung ins Gespräch zu kommen, unsere Arbeit zu erklären und um Spenden zu werben. Wenn es sie nicht mehr gibt, wird uns da sicher etwas fehlen.»

Dieser Ansicht ist auch der Gewerbeverband Basel-Stadt. Grundsätzlich werde die Herbstwarenmesse von vielen als Ergänzung zur Herbstmesse geschätzt, sagt David Weber, Kommunikationsleiter beim Gewerbeverband. «Insofern würde etwas fehlen, wenn die Herbstwarenmesse nicht mehr statt-

finden würde.» Die Herbstwarenmesse werde von einigen regionalen KMU als Präsentations- und Verkaufsplattform genutzt, wenn auch nicht von der grossen Masse.

Ursprünglich war die Basler Herbstwarenmesse weniger ein Erlebnis- und Schau-steller-Markt wie heute, sondern eine Verkaufsplattform für Konsumgüter. Das Markttreiben und die Bahnen unter freiem Himmel dienten als Rahmenprogramm für den Warenmarkt. Es ging darum, ein Angebot zu schaffen, das ein anhaltendes Interesse an den Handelsgütern bewirkte.

Die Herbstwarenmesse in der heutigen Form wurde 1973 zum ersten Mal durchgeführt.

ANZEIGE

**BUCHEN SIE JETZT IHREN RENDEZ-VOUS-TISCH**

**PALAZZO COLOMBINO**

24. NOVEMBER 2017 BIS 7. JANUAR 2018  
SPIEGELPALAST BASEL, ROSENTALANLAGE  
TICKET-HOTLINE: 061 226 90 09  
[WWW.PALAZZOCOLOMBINO.CH](http://WWW.PALAZZOCOLOMBINO.CH)